Aus dem Pathologischen Institut des Wenzel-Hancke Krankenhauses zu Breslau.
(Prosektor: Prof. Dr. Heinrichsdorff.)

Über die Stellung der „Lymphosarkome“ zur Lymphadenose.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Gerhard Quast,
Volontärassistent am Institut.

Breslau 1920.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Henke.

In vorliegender Arbeit soll die Stellung der Lymphosarkome, deren Beziehungen zu den leukämischen und aleukämischen Erkrankungen einerseits und den malignen Tumoren andererseits noch strittig sind, erörtert werden. Nach Ansicht einzelner Autoren (Naegeli, Kaufmann) gehört das Lymphosarkom zu den Tumoren, einige wollen die Erkrankung sogar als echtes Sarkom (Ghon und Roman) aufgefaßt wissen. Diesen Theorien gegenüber steht die Ansicht (Grätz, Fränkel), daß das Lymphosarkom von den leukämischen Systemerkrankungen kaum zu trennen sei, da alle Kriterien, die für Leukämie sprechen, auch beim Lymphosarkom gegeben sein können. Auf Grund zweier von mir untersuchter Fälle von mediastinalem Lymphosarkom neige ich auch der Ansicht der letzteren Autoren zu.

Der Hauptgrund, der für die nahen Beziehungen des Lymphosarkoms zu den Tumoren sprechen soll, ist die Behauptung, daß das Fortschreiten des Prozesses durch Metastasenbildung hervorgerufen werde. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nur Orte des lymphadenoiden Apparates ebenso wie bei leukämischen Erkrankungen befallen werden und daß das Wachstum in histologischer Hinsicht den leukämischen und pseudoleukämischen Wucherungen vollkommen gleich ist, da es nicht rücksichtslos die autochthonen Gewebe zerstört, sondern sich im Zwischengewebe lokalisiert und durch übermächtige Wucherung das Parenchym zum Schwund bringt. Auch das Einwachsen in Gefäße hat Analogien zu den sehr akut verlaufenden Fällen von Leukämie, bei denen es auch zu großen geschwulstbildenden Prozessen kommen kann, wie bei dem sogenannten Thymussarkom. Auch das morphologische Verhalten der Tumorzellen weicht in nichts ab von dem bei Leukämie erhobenen Befund. Der für Metastasierung auf dem Lymphwege vorgeschriebene Weg ist das Eindringen

der Tumorzellen in die Randsinus. Ein solcher Modus ist durch die Verfechter der Tumorlehre nicht nachgewiesen worden. Im Gegenteil wird auf das Freibleiben der Randsinus bei Ergriffenwerden der Follikel hingewiesen (Ghon und Roman). Die für isolierte Knotenbildung in sonst nicht ergriffenen Organen angenommene Verschleppung auf dem Blutwege wird widerlegt durch die Zellwucherung im Follikelapparat der Milz mit Schonung der Pulpa. Zu gleicher Zeit ist ein solches Wachstum der Beleg für die Anschauung, daß auch bei scheinbar metastatischen Tumoren zuerst lediglich der lymphatische Apparat erkrankt. Was nun die Ausdehnung des Prozesses betrifft, so heben verschiedene Autoren hervor, daß beim Lymphosarkom manche Organe überhaupt nicht befallen werden. Diese Behauptung ist aber widerlegt worden durch die bei Naegeli und Fränkel zu findenden Belege, daß bei Fällen von Leukämie ein sehr geringer Teil von Organen und bei Lymphosarkom das ganze lymphatische System erkrankt sein kann.

Will man die besondere klinische Erscheinungsform, die bedingt ist durch das exzessive Wachstum des Haupttumors, die zirkumskripte Lokalisation in bestimmten Regionen (Verdauungstrakt usw.) und das herdförmige Befallenwerden der anderen, sonst nicht erkrankten Organe — die sogenannte Metastasenbildung — besonders hervorheben, was durchaus berechtigt erscheint, so sollte man die Lymphadenosen einteilen:

1. in eine leukämische Lymphadenose,
2. in eine aleukämische Lymphadenose,

   und hier zwei Formen unterscheiden:

   a) eine pseudoleukämische, die als Leukämie und
   b) eine pseudosarkomatöse, die als Sarkom imponiert.

Naturgemäß gibt es Übergänge zwischen allen diesen Formen.